

Perspektiven für eine Problem-Immobilie

Wald, Wiesen und Wasser im Sockelgeschoss – Architekten zeigen Ideen

VON ANDREAS KÖRLIN

HANNOVER. Langsam gleitet das Kanu auf das begrünte Zentrum zu. Die Ihme mäandert durch den Auwald, über dem sich auf Stelen Wohnungen und Büros befinden. Dazwischen, in etwa sechs bis zehn Metern Höhe, verlaufen hängende Fußwege durch die ausgedehnte Grünzone, die den grauen Betonklotz von einst aufwertet und attraktiver denn je macht.

Auch ausgefallene Ideen wie diese von Felix Henri Rebers sind gestern Abend im Bereich Ihmeplatz 2 vorgestellt worden. Der Bund Deutscher Architekten hat geladen, um diverse Konzepte für „ein problematisches Gebäude, das Charakter hat“ (Architektin Petra Zymara) vorzustellen und mit Interessierten zu diskutieren.

Sozusagen eine Präsentation mitten in der Baustelle: Info-Blätter liegen auf Paletten mit

Holzbalken, Bauzäune begrenzen den mit Strahlern ausgeleuchteten Vortragsbereich, schon wenige Meter weiter beginnt das Parkhaus, dahinter fahren Autos über die Blumenauer Straße.

„Urbane Wildnis“ mit Abenteuer-Charakter nennt Architekt Rebers seine ausgefallene Auwald-Idee und spricht vom „Rückbau dysfunktionaler Flächen“. Dafür gibts viel Applaus von den rund 100 Gästen.

„Wir wollen, dass die Bürger nicht ums Ihme-Zentrum drumherum gehen, sondern reinkommen und auch Ideen haben“, sagt Zymara zu der Veranstaltung, die im Vorfeld des bundesweiten Tages der Architektur stattfindet.

Visionen für den Betonklotz hat auch Architekt Gerd Runge, doch er betont: „Als erstes muss das Eigentumsproblem gelöst werden. Dann können wir in die Raumplanung einsteigen.“



HABEN VIELE KONZEPTE: Moritz Othmer, Arne Hansen, Petra Zymara, Boris Steinweg und Stefan Höpfinger (v. l.) mit einem Plakat zum Ihme-Zentrum. Bild links: Studie mit hohen Fassaden aus Glas und einladender breiter Treppe. Fotos: Wilde